

K. Brinn, 28. Febr.

Der Beschluß des städtischen Bürgerausschusses, das Oberhaupt des Haas um 10.000 fl. anzulassen, hat hier unter den Bürgern traurige Reaktionen hervorgerufen. Der Bürgerausschuß beschloß den Ankauf, um ein eigenes Gebäude für die städtische Anstaltskassa zu gewinnen und zugleich ein geeignetes Lokal zur Unterbringung der Polizeikommission der Feuerw. zu erwerben. Bei der Abstimmung war Stimmengleichheit, nämlich 8 Stimmen für und 8 Stimmen gegen den Ankauf. Herr Bürgermeister Alfred Kirchberger schloß sich als Vorsitzender gegen den Ankauf, der dementsprechend 8 gegen 8 Stimmen beifolgte. Nur mehrere Stimmen des Bürgers der Stadt eine Agitation gegen den geschlossenen Kaufbeschuß in Scene gesetzt und dabei betont, der Preis sei viel zu hoch, daß Haas sei sehr bauwillig und reparaturbedürftig und werde noch weitere Tausende von Gulden verschlingen, man habe auch den bisherigen Besitzer noch dem hohen Preise zu mitleidiger Gerechtigkeit eingekauft; der Beschluß sei nur ein Meer der liberalen Mitglieder des Bürgerausschusses, die von einer parlamentarischen Verwaltung des städtischen Vermögens nicht wissen wollen; ja die liberalen Ausschüsse hätten die konteraktive Majorität dadurch gebildet, daß sie vorzögen, für die neue Kinderbewahranstalt Kreuzschneidern anzukaufen; die Gemeindevorstände seien endlich zu dem Entschluß gekommen, die städtischen öffentlichen Räume u. s. w. Zu Folge wurden städtisch ungefähr 200 Unterschriften von herausgehenden Bürgern gesammelt, die einen Protest gegen den geschlossenen Kaufbeschuß an den Landesauschuß unterfertigten. Auf diesen Protest hin hat nun gestern Herr Bürgermeister Alfred Kirchberger sein Amt als Bürgermeister niedergelegt mit dem Motiv, daß er in dem Besitze ein Frauenstausamt erlösen müßte, daß er überhaupt nur Aufnahme des Bürgermeisters nicht verpflichtet gewesen wäre, da er unmittelbar früher Magistratsrath war, daß er sich zum Bürgermeister nur über allgemeine Aufforderung der konteraktiven Partei verpflichtet sieht. So weit die bisherigen Thatfachen. Nun sollen nicht weniger, als 1000 Unterschriften etwas zu vorzögen gestellt wurde und schließlich auch für die Stadt ungünstig ist; andererseits ist es auch sicher, daß mit dem Sammeln der Unterschriften nicht durchaus ganz richtig vorgegangen wurde. Für jeden Fall aber müssen wir den Schritt des Herrn Bürgermeisters auf's Tiefste bedauern. Herr Alfred Kirchberger ist meistens die schärfste Kraft im Bürgerausschuß und hat sich um die Gemeindegemeinschaften sehr große Verdienste erworben. Wie schon deshalb, daß Herr Kirchberger seine Abdankung zurücknehmen würde; jedenfalls werden ihn die konteraktiven Ausschüsse einmüthig wieder zum Bürgermeister wählen.

erzählte sie die Geschichte, schloß das Feuer aus, und ging auf Besuch zur Gewaltin. Um 9 Uhr kehrte sie nach Hause und fand noch nicht den Ehegatten. „Was mag er sein? Ist ihm ein Unfall zugestoßen? Hat er, wie er mir oft gedroht, sich ein Bein angezogen? — Dazu hätte er den Muth gehabt, O, er ist sicher, der Schläger! Er soll mir's büßen!“ — Jetzt laßt sie den Kopf wieder mit den Holzgabeln vom Lager heben und betet den Abendrosenkranz und gebetet ihr armen Seele, welche ertrinken. „O, wenn's mein Jhbor gezeichnet! Judith, Judith, mein Jhbor geht gelien!“ Die Angst ließ sie nicht mehr lauzen; sie rüßte sich auf und mit dem Finger in der Hand, geht sie unruhig hin und her; „Wahr, er tobt wahr! Wenn ich eine Seele war!“ — Sie legt die Hand auf die Brust und beugt sich über die Brust, und steht und lauscht und schaut, der nächstfolgenden Nacht nicht aufstend. Erst um 11 Uhr kommen die Schläger. Sie eilt ihnen zu, spahrt in die Schaar hinein und fragt einflüchelnd: „Ist mein Jhbor nicht bei euch?“ — „Dein Jhbor? Wer haben ihm sein Feind gemacht?“ — „Nicht gefehen?“ — „Wid' gefehen?“ — „In Waschen Namen, wo ist er denn?“ — „Ist dort podste und Thürnen brachen?“ — „Was hast du denn wieder mit ihm getrieben?“ — fragte der Dredstör. — „Nichts! Nichts! Gewiß nichts! Gott ist mein Zeuge! Nichts! Gewiß nichts!“ — „Du hast's ihm vermerdet, mit uns zu gehen.“ — „Nein! nein! Er ist freiwillig gelieben!

Fr. Riens, 25. Febr.

Gestern hieß um 4 Uhr früh vom Schlagfusse getroffen in ihrer Pfarrkirche Anna Richter geb. Wauer, Schwesternkinder in Waidlau bei Riens. Die Verstorbene war eine sehr brave, fromme Frau und der Tod ereignete sich im Augustdahl, als sich in den Weidhaußigen gehen wollte. Natürlich machte dieser plötzliche Todfall hier großes Aufsehen und war wohl die beste Gelegenheit zur sogenannten 40-tägigen Gebetsandacht, die an diesem Tage hier gelangt.

J. Ynsbänder, 27. Febr.

Endlich sind die Förschungsarbeiten beendet und es beginnt die erste Förschzeit, die Zeit der Fischer und Wäpse. Die Ynsbänder, die h. der unterhaltungsghöchste Theil derselben hat sich diesmal alle Stätze des Förschings und dessen Besorgung freiwillig gewiß nicht zu belassen gehabt. Der beizuge Försching fällt zu einem der beschaffensten, welche schon seit Jahren fort hestehen. Besonders in den letzten Tagen derselben konnte der langjährige Welsch sich hinlänglich austoben, da eine Unterhaltung der andern auf dem Fische folgte. Dafür werden aber auch die leeren Beutel so mancher Familienwäpse Zeugnishaft ablegen. Der Andrang zur Förschunterhaltung soll gerade in der letzten Zeit ein enormer gewesen sein. Auf der Förschzeit sich übrigens auch ein Paar der Stenoren mit einem Paar von Wäpse, was hier in Ynsbänder bei der Försching und schnecken Weger sehr begründet ist. Geigte sich am Tage irgendwem eine verummerte Person, so waren die Hosenhosen mit den obligaten „Hüttler“, rufen gleich bereit, dagegen gewissenmaßen zu protestieren und mußten zu dokumentieren, daß das neue Importiertes und künstlich verarbeitete ist. Selbst bei den Langunterhaltungen in den Wohnlokalitäten waren manierte Paare in verhältnißmäßig geringer Anzahl vorhanden. Sonst ist von Ynsbänder wenig Neues zu berichten. — Ueber die Förschzeit sind die Wotographen Bopp wurde der Kontanz erwöhnt. Man vermutet, daß das Haus des verstorbenen Wotographen von dem Besitzer des Hotel Europe weiter anständig erhalten worden dieses ansehnliche Gothhaus bedeutend erweitert und vergrößert würde.

N. Hall, 24. Febr.

Ich weiß nicht, ob es wohl der Mühe werth ist, daß ich dem „Bürgerführer“ etwas von dem Wokstume nach an unsinnigen Donnerstag berichte. Schon lange hörte man von nichts anderem mehr reden, als von dem großen Vorbereitungen zu diesem „Festtage“, es ergingen Einladungen nach Ynsbänder und an alle umliegenden Dörfer, und schließlich, — wo es recht unangenehm gereicht, da gibt's bei uns Leute in Gülle und Fülle. Der gewöhnliche Personenzug reichte nicht hin, zweimal nach einander muß ein Separatzug abgehen werden, um das schlaunliche Ynsbänder Publikum nach Hall zu

O Gott, o Gott, wo mag er sein? Ich suchte schon über ihn! Es ist kein Wunder, wenn er die banonische aber gar sich erpöckelt. — Martha, was ist mit geliebten Händen bald sie: „Ich bitte dich um Gottes Willen — laß mir — ihn suchen!“ Das Schändliche hemmte die Stimme. Der Alerwird erwiderte: „Weibe du nur zu Hause; wir wollen nachsehen.“ — Sie aber in Zukunft trübseliger sein! Mein Jhbor! Seiden Sommer vor sich himmimernd ging sie in ihr Dählings Zimmer. Der Alerwird sagte zu den Frauen: „Der Mutterlich hat er sich in meinem Hause befindet, um uns die bewußte Nachricht mitzugeben. Ich bin doch weierig! Kommt, laßt uns sehen.“ — Die weissen Schläger folgen ihm. Alle stupten, als von Jhbor Daas nicht zu sehen war und nicht's zu hören. Als die Alerwirdin mit der Sendung des vertriebenen Schwesterlein hörte, sagte sie: „Weiber Franz, schick doch den Knacht zum Weinkauf hinaus! — es konnte leicht sein, daß die Weiber die Thüre aufschloßen und das Schloß abging. Schon fertig wurden so Leute in der Kapelle eingesperrt und ich habe dich oft gebeten, das Schloß doch einmal aufzusehen zu lassen.“ Der Knacht that dem Schloß auf und ging. Die Schläger schürzten nach die Thür zu und schloßen sich nach Hause. Auch die Weiber zu sich die Besondere zurück. Der Knacht spazirte allein in der Hofstätte auf und ab: weierig auf den Erfolg.

liefern. Man sagt, es seien an diesem Tage gegen 3000 Retourkarten geist worden! Lieb uns, was gab's zu sehen? Nichts mehr! als einen sehr mittelmäßig zusammengesetzten Zug von besser und schlechter gefärbten Kleibern, wobei man sich nicht einmal etwas ausstehen konnte. Alles andere ersticket „Gott und Zeit“, bargehelt, bereitete man sich an und neuer Zeit. Um Alerwirdigen sein kein redte Zeitung zu sein, daher das Durcheinander. Lobend beizuge wir hervor, daß nicht's Unanständiges dargestellt wurde. Zwei Herren die mit dem Abendzuge nach Ynsbänder kamen, äußerten sich: das ist der größte Welsch beim Gängen, daß so viele Ynsbänder angesetzt wurden. Alerwirdin erwiderte man mehr! Nachdem sich der Zug aufgelöst hatte, geigte's natürlich in die Weidhaußer und da wurde besichtigt und getanz in allen Ecken und Enden, bis das schöne Wotorgott die Leute zum Nachhausegehen schickte. Da soll mir noch einer reden von Krantz und Noth in unserer Stadt! Leute die mit Panger und Geld zu fluchen haben, sind denn doch nicht aufgelegt, solche Krantz zu machen, aber gibt's vielleicht bei uns schon Leute, die gleich den Alerwirdin in großen Stücken ihren Luhr erwerbenden Wotorgottendienst an einem Tage verschreiben, das Leben in schlechterer Welt geziehen und sich dabei denken: mit dem Tode ist doch alles aus? — Wäre traurig, aber zu denken sich solches Thun und Treiben doch!

Hausling, 26. Febr.

(Braun.) Der zu Oberstein gebörige, einzeln stehende Binge-Loth brachte Sonntag den 24. d. M. einen sehr schönen Hahn — 2 Hühner — für 3500 fl. Afferzart; der durch das Feuer angerichtete Schaden übersteigt den Versicherungsbetrag weit, indem nicht bloß der schöne Hof, sondern auch die zahlreichen Zugebäude sammt Futtervorräthen ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer wurde erst nach dem Späthgottestreiben, circa 9 1/2 Uhr, bemerkt und gemeldet. Die Feuerwehren von Zell und Hausling trafen sofort ein und erriethen, was unter dem obestehenden Umständen eben noch zu retten war nämlich das Vieh (bis auf zwei Schweine) und die Gausenrichtung, theilweise, soviel mir bekannt, auch das Geiß. Ueber die Umgehensursache erpüren zur Stunde nur Vermuthungen.

V. Rom, 27. Febr.

(Propaganda.) Das Schreiben des Ministers Mancini, die Veranbarung der Propaganda betreffend, scheint bei den auswärtigen Mächten einen nicht geringen Widerstand hervorgerufen zu haben. Die Negierungen können nicht einsehen, wie ein Welt-Conföratum nur von der Willkür Italiens abhängen soll. — E. Eminenz, der Kardinal Staats-Sekretär überlieferte den Vertretern des apostolischen Stuhles bei den Regierungen eine Note, in welcher er

Der Knacht fand wirklich die Thüre des Weinkaufes, welche der Meister sonst offen ließ, geschlossen. Er rüßte: „Dores! Dores!“ keine Antwort, — das heißt, Gausen! — Wäpse nach, legt er das Schloß auf und geht hinein. Der Knacht geugt verummit er ein dummes Schwärden, Gauslich eilt er zum Meister und entleert den Schloß. Während nun das Schloß kloarr, erwidert der Schneider, „Martha, was ist!“. — Doch den Knacht an die Bank sitzend, und beim Drumtuschen den Pokstanz aufwendend, kommt er zur Schloßung. — Er schloß auf. Die Thüre öffnet sich und das Licht der Laterne strömt herein. „Du bist du! Alle guten Weiber loben Gott!“ — Er wandte den Knien, die Hände faltend, an allen Weibern zitternd, tobend, mit Angewandtheit überzern. Der Knacht hält die Laterne dorthin, woher die Stimme tönt. — Haben dich die Weiber eingesperrt, Dores?“ — „Dreier müßte ständige Wäpse eingesperrt, doch's ist das Auge nieder. Da mein Licht nicht ist die Japortzeit.“ — „Ach, bist du es, Nicht?“ sagt er mit schwacher Stimme und schaut ihn nun sicher an. „Zeit geht, du bist, du hastest du kein gutes Nachquartier. Haben die Weiber dich eingesperrt?“ — „Nein, nein,“ antwortete Dores geheimnißvoll: „die armen Sreten.“ — „Der arme Mann ist verrückt!“ sagte der Knacht hochachtungsvoll zu sich selbst. Er reidert ihm die Hand, nicht, daß er nicht ist der Besondere zurück. Jhbor löst wiederholt das Expulir und das Prokretanz;

Vertical text on the right edge of the page, including the word 'Hauptstadt' and other illegible text.